

Mit Matzeraths vorliegendem Teilband über die sächsische Landtagsgeschichte in der frühneuzeitlichen Endphase ist nicht nur ein dringendes Forschungsdesiderat behoben, sondern auch eine Grundlagenarbeit mit wichtigem Datenmaterial für die sächsische Landesgeschichte (Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) geschaffen worden. Leider liegt das Datenmaterial nur in gedruckter Form vor. Hier wäre eine EDV-basierte Darstellungsform in heutiger Zeit nicht nur die bessere Wahl gewesen, sie hätte auch die zukünftige Arbeit mit dieser Publikation für nachfolgende Forschungsarbeiten eindeutig erleichtert. Hier ist man hinter den technischen und zeitgemäßen Anforderungen für die Präsentation dieser Datenfülle eindeutig zu weit zurückgeblieben. Dieser Kritikpunkt soll aber keineswegs das Verdienst Matzeraths und seiner Mitarbeiter für die Aspekte sächsischer Landtagsgeschichte schmälern. Eine zukünftige intensive Nutzung des Datenmaterials ist dem Herausgeber sehr zu wünschen.

Dresden

Wenke Bönisch

**DIETMAR STÜBLER, Revolution in Italien.** Sächsische Diplomaten und Journalisten über Italien zwischen 1789 und 1871, Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2010. – 305 S., 1 farb. Karte, geb. (ISBN: 978-3-86583-370-9, Preis: 29,00 €).

Ergänzend zu seinen Quellenbänden über die deutsch-italienische Geschichte widmet sich Dietmar Stübler hier einer neuen Perspektive. Der vorliegende Sammelband vereint zehn Aufsätze Stüblers über die diplomatische Tätigkeit Sachsens in Italien und die Beobachtung der Entfaltung der Nationalbewegung durch sächsische Journalisten. Alle Beiträge sind in der vergangenen Dekade bereits in Fachzeitschriften publiziert worden und hier nun thematisch zusammengestellt. Der Leser erhält so ein komplexes Zeitgemälde der Vorgänge auf der Apenninenhalbinsel durch die Brille der Diplomaten und Korrespondenten dreier verschiedener Periodika. Zuschnitt, Leserkreis und Auflagenstärke der ausgewählten Zeitungen divergieren und ermöglichen so ein umfassendes Bild. Die als „sächsische Staatszeitung“ titulierten „Leipziger Zeitungen“ erschienen mit 3.000 bis 4.000 Exemplaren; Gustav Freytags liberaler, wöchentlich erscheinender „Grenzbote“ besaß etwa 10.000 Abonnenten und die „Gartenlaube“ erreichte mit einer Auflage von bis zu 380.000 weite Bevölkerungsgruppen. Gleich im Vorwort hebt der Autor die Bedeutung der italienischen Nationalbewegung für Deutschland hervor.

Die Anstöße aus Italien hätten, so Stübler, 1846/47 in ganz Europa Erschütterungen hervorgerufen (S. 7). Dass diese These für Sachsen und die Revolution 1848/49 anwendbar ist, lässt sich anhand der Quellen dieses Bandes belegen.

Einleitend stellt Stübler die Geschichte der italienischen Konsulate in Sachsen seit 1852 vor. Während sächsische Kaufleute, Bankiers und Gelehrte überwiegend ehrenamtlich diplomatische Funktionen und Agentenpositionen in Italien bekleideten, bestanden bereits Konsulate des Königreichs Sardinien und des Königreichs Beider Sizilien in Dresden und Leipzig. Es waren jedoch stets sächsische oder deutsche Staatsbürger aus der Seiden-, Woll-, Garn- oder Bankenbranche, die Italiens Vertretung in Sachsen übernahmen. Die enge Verknüpfung von Warenverkehr und Diplomatie gipfelte darin, dass Italien die Begünstigung Sachsens im Handel an die diplomatische Anerkennung des Königreichs Italien koppelte. In den einzelnen Geschäftszweigen sei jedoch darüber hinaus keine Verquickung von geschäftlichen und konsularischen Aufgaben festzustellen.

An diesen Auftakt schließen sich die Beiträge zur sächsischen Perspektive auf die italienischen Ereignisse 1789 bis 1871 in chronologischer Reihenfolge an. Der Autor thematisiert immer wieder die Parteinahme für Österreich und die Ablehnung der republikanischen Verfassung zugunsten der Monarchie. Die Korrespondentenbriefe enthielten Beobachtungen, Gerüchte, Argumentationen, Handlungsoptionen und Prognosen, manipulierten aber – wie die Zeitungsartikel – durch streckenweise einseitige und tendenziöse Berichterstattung auch die Wahrnehmung in Sachsen. Im Verlauf der Beiträge treten die individuellen Merkmale der sächsischen Vertreter in Wien, Neapel, Rom und Florenz heraus. Einigen Fehlurteilen und falschen Prognosen stehen zum Beispiel die von Stübler sehr gelobten Analysen Ernst Platners über die Revolution im Kirchenstaat 1830/31 und Rom als Zentrum der Nationalbewegung von 1846 bis 1849 gegenüber. Jedoch kritisiert er auch bei diesem „detailgetreuen Chronisten“ (S. 178) die antifranzösische und proösterreichische Haltung sowie Lücken in der Berichterstattung zur italienischen Außenpolitik. Wie ein roter Faden zieht sich dieses eingeschränkte Blickfeld der Sachsen durch die Jahrzehnte. So schreibt Stübler das Fehlen einer diplomatischen Vertretung in Turin der proösterreichischen Haltung Sachsens zu (S. 239). Besonders die von politischen Konjunkturen gelenkte Aufmerksamkeit des „Grenzboten“ für Italien und dessen überdeutlich liberale Perspektive findet die Kritik des Autors, der ein „Unverständnis für die dortige Nationalbewegung“ konstatiert (S. 139). Die Verdichtung des Nachrichtenflusses anderer Korrespondenten kommt ebenso zur Sprache wie das Unterschlagen wesentlicher Aspekte, sodass Stüblers Sammelband auch als kritische Mediengeschichte erscheint.

Im Aufsatz über die „Gartenlaube“ wird erstmals die Zensur als beeinflussendes Element zur Sprache gebracht. Aber auch hier steht wieder die Perspektivität der Berichterstattung im Vordergrund. Eine Artikelfolge zur Entstehung des Nationalstaats stilisierte so das Geschehen jenseits der Alpen zum Vorbild für Deutschland. Garibaldi und seine Freischaren seien „Idole“ gewesen (S. 11). Die Geschichte der sächsischen Perzeption des italienischen Risorgimento in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gerät so zunehmend zum Spiegelbild der deutschen und sächsischen Geschichte selbst. Der Erzählbogen spannt sich dabei von der Cisalpina über Preußens Hegemonialpolitik bis hin zur sächsischen innenpolitischen Gegnerschaft zwischen Beust und dem konservativen Friesen.

Die Untersuchung stellt sich insgesamt als gelungenes und gut lesbares Kompendium dar. Dem Leser wird allerdings ein gewisses Vorwissen über die italienische Geschichte abverlangt, wofür er jedoch mit einer Vielzahl von Eindrücken belohnt wird. Sollte an diesem empfehlenswerten Band noch ein Wunsch offen bleiben, so wäre dies eine Zeittafel im Anhang, die neben dem Personenregister und der historischen Karte sicherlich Platz gefunden hätte. Zudem hätte der Autor in den Beiträgen nachträglich nicht nur die etwas überalterte Literatur in den Fußnoten aktualisieren können, sondern auch – den neuesten Forschungstendenzen folgend – noch etwas stärker auf die informationspolitischen Hintergründe (Interzeption, Zensur, Propaganda, Mikropolitik) fokussieren können. Gerade die Ausführungen zu Di Barrals Urteilen über Sachsens Reaktion auf die Gründung des Königreichs Italien hätten Anlass gegeben, die Interessengruppen und ihre gegenseitige Nachrichtenpolitik zu durchleuchten. Ungeachtet dessen bezeugt diese Aufsatzsammlung eine umfassende Quellenkenntnis und facettenreiche Analyse. Wie Dietmar Stübler einmal mehr eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat, kann aus den handschriftlichen und gedruckten Korrespondenzen von der Halbinsel sowohl über Italien wie auch über Sachsen viel Wissens- und Bedenkenswertes für die Forschung gezogen werden.